125 Jahre Musikverein Speicher

Text: Martin Hüsler

Gegründet...

Wolfgang Amadeus Mozart ist gerade neun Jahre alt, als sich 1765 in Speicher zwei Hoboisten, zwei Hornisten und ein Fagottist zusammentun, um gemeinsam zu musizieren. Hornist Heinrich Scherrer leitet das Quintett, dem im weiteren Hermann Altherr, Johannes Rüsch, Ulrich Oertli und Lienhard Koller angehören. Es muss offenbar nicht schlecht klingen, was die fünf ihren Instrumenten entlocken. Jedenfalls mag man das Ensemble, möglicherweise in anderer Zusammensetzung, auch 25 Jahre nach dessen Gründung noch hören. Mit Johannes Scherrer, dem Sohn Heinrich Scherrers, bekommt es 1790 seinen zweiten Leiter. Und das Instrumentarium erhält Zuwachs durch ein F-Althorn sowie durch türkische Instrumente, wie sie in jener Zeit häufig im Gebrauch sind.

1803 tritt mit Johann Heinrich Tobler, dem Komponisten des Ausserrhoder Landsgemeindeliedes, eine Persönlichkeit auf den Plan, unter dessen 22-jähriger Leitung das Gefüge gefestigt wird. Es heisst ab 1825 Instrumental-Gesellschaft zum Ochsen, kommt einmal wöchentlich zu einer Probe zusammen und auferlegt sich Satzungen, die es in Haupt- und in Spezialgesetze unterteilt. Die Sitten sind recht streng, wie beispielsweise Artikel 4 der Spezialgesetze veranschaulicht: „Bei Mahlzeiten und Ehrenanlässen soll es an der Direktion stehen zu bestimmen, wann von der Tafel aufgestanden und der Platz verlassen werden soll. Wer sich inzwischen von der Gesellschaft wegbegibt ohne Vorwissen und Bewilligung der Direktion oder nach erhaltener Bewilligung auf die vorgeschriebene Zeit nicht wiederkehrt, der soll 12 Kreuzer in die Kasse zahlen und wer nach erklärter Beendigung des Anlasses sich nicht mit der ganzen Gesellschaft wegbegeben will und also die Gesetze durch Ungehorsam verletzt, der soll es vor der ganzen Vorsteherschaft zu verantworten und je nach den Umständen eine extra Busse zu gewärtigen haben.“

...aufgelöst...

Allzu lange hat aber die Instrumental-Gesellschaft nicht Bestand. Sind die selbst verordneten Gesetze zu restriktiv? Mangelt es am Probeneifer und am Durchhaltewillen? Wir können nur mutmassen. Fest steht einzig, dass 1828 vorerst Schluss ist: Die Instrumental-Gesellschaft löst sich auf. Instrumente und Noten im Privatbesitz behalten die Mitglieder für sich. Was ansonsten an musikalischer Gerätschaft vorhanden ist, motten sie ein in der Hoffnung, es möge dereinst wieder eine Gesellschaft entstehen und Speicher blasmusikalisch versorgen.

...und wieder aktiv

Die Hoffnung auf eine Auferstehung ist berechtigt. Bereits im März 1829 tun sich einige der ehemaligen Gesellschaftsmitglieder zusammen und heben die Gesellschaft für Harmonie aus der Taufe. Sie will die Mitgliederzahl bewusst klein halten, weil es leichter sei, „mit weniger Bläsern eine rein tönende Musik zu erzielen“. Und dann ist auch noch ein nobler Sparsamkeitsgedanke wegleitend, denn eine kleinere Gruppe verursache allfälligen Freunden der Musik bei Hochzeiten und anderen Anlässen geringere Kosten, heisst es in einer Notiz. Dabei hätten die Harmonisten allen Grund, das Vereinsvermögen zu äufnen, ist doch dessen Bestand nicht eben überwältigend. Aber sie können sich eine höchst willkommene Geldquelle erschliessen. Die Sache verhält sich so: „Da im Jahre 1827 der verstorbene Ratsherr Jakob Tobler sel. zu Gunsten einer jeweiligen Instrumentalmusik 100 Gulden als stehendes Kapital errichtet und ebensoviel die Mitglieder der Gesellschaft zur Sonne hinzutaten, so dass nun jährlich der Zins von diesen 200 Gulden zu beziehen ist, so macht diese neu errichtete Gesellschaft auf diesen Zins Anspruch und wird sich diesfalls unverweilt bei Herrn Hauptmann Schläpfer im Kaufhaus, der das Geld bishanden hat, anmelden.“ Bei der Sonnengesellschaft hat man also offensichtlich ein Interesse daran, den Musikanten ideell und finanziell unter die Arme zu greifen, denn nebst besagtem Zuschuss zu Jakob Toblers Vermächtnis ist sie immer wieder in unterstützender Eigenschaft zur Stelle, wenn es neue Instrumente zu berappen gilt.

Stetes Auf und Ab

Trotz der Starthilfe nehmen in der Gesellschaft für Harmonie drei Jahre nach ihrer Gründung die Dissonanzen überhand. 1832 löst auch sie sich auf.

Dann erfolgt 1834 ein neuerlicher Anlauf. Der Schnauf reicht aber offensichtlich wieder nur für zwei Jahre, denn ab 1836 bricht in Speicher erneut eine aus blasmusikalischer Sicht tonlose Zeit an. Über die genaueren Umstände des bereits dritten Untergangs einer Musikformation kann nur spekuliert werden, fehlen im Protokollbuch doch just jene zwei Seiten, die näheren Aufschluss geben könnten.

Es gehen sieben Jahre ins Land, ehe der Wunsch, im Dorf doch wieder über eine Blasmusik verfügen zu können, so stark wird, dass die nächste Neugründung ansteht. Diesmal nennt sich das am 1. Oktober 1843 entstehende Gebilde ganz simpel „Musikgesellschaft“.

Aber einen so richtig gefestigten Status erlangt diese Gesellschaft ebenfalls nicht, denn wie sonst wäre es zu erklären, dass es im Januar 1857 zur Gründung einer Blechmusikgesellschaft kommt. Der Wille zu längerem Bestand scheint bei dieser nunmehr vorhanden, wie sich aus dem Eintrag auf der ersten Seite des Protokollbuchs herleiten lässt. „Veranlasst durch die Lust einiger Jünglinge und Männer und durch Aufmunterung und Unterstützungsanerbieten von Seiten verehrlicher Musikfreunde gründete sich im Januar 1857 eine Blechmusikgesellschaft. Die Mitglieder verpflichteten sich mit ihrer Namensunterschrift zur Gründung eines Blechmusikcorps und zu möglichst genauer, fleissiger und ausdauernder Einübung ihrer Instrumente.“ Das tönt doch nun sehr nach Beharrungsvermögen!

Viel Anfangsschwung

Die verehrlichen Musikfreunde sind in ihrem Unterstützungsanerbieten in der Tat nicht knauserig. Weil die von einstigen Musikgesellschaften noch vorhandenen Instrumente über zu wenig Volumen verfügen und deshalb zum Teil ausgemustert werden müssen, ist eine Neuanschaffung nicht zu umgehen. Die hiefür nötigen Mittel sollen nebst der Erhebung eines Musikfondszinses durch eine Subskription unter Speichers Musikfreunden beigebracht werden. Dass sich Gemeindehauptmann Schläpfer höchstpersönlich dafür verwendet, zeigt einerseits seine Begeisterung für die Blasmusik und ist andererseits Garant dafür, dass sich dieser und jener Geldsäckel vielleicht ein wenig spontaner und weiter öffnet, wenn das Gemeindeoberhaupt anklopft. Wie viel Geld letztlich die Spendefreudigkeit der Speicherer dokumentiert, bleibt im Dunkeln. Aber zusammen mit einem von Gemeindehauptmann Schläpfer gewährten Darlehen über 400 Franken reicht es für vier Trompeten, drei Althörner, eine dem Fagott ähnelnden Ophikleide und ein Bombardon im Gesamtbetrag von 648 Franken. Sie bilden, nebst den noch brauchbaren Instrumenten, fortan das beblasbare Material der Blechmusikgesellschaft Speicher.

Schnelle Fortschritte

Wie es tönt, erfährt die Öffentlichkeit erstmals am Auffahrtstag 1857 anlässlich einer Jugendfeier, zu der die Schulbehörde einlädt. Noch ist die Umsetzung des Kompositorischen mit Mängeln behaftet, zuzuschreiben der kurzen Zeit, die zur Angewöhnung an die neuen Instrumente zur Verfügung stand. Hörbare Fortschritte lassen sich aber bereits am Bettag des gleichen Jahres feststellen. Im Rahmen eines Kirchenkonzertes, an dem auch ein gemischter Chor und einige Streichinstrumentalisten teilnehmen, erklingen Choräle, die beim Publikum allesamt grossen Anklang finden.
Es spricht sich herum, dass die noch junge Musikgesellschaft Speicher schon ganz ansprechend aufzuspielen vermag. Jedenfalls ersucht sie der Leiter des appenzellischen Chorgesangs, die an der ausserordentlichen Landsgemeinde vom 20. Oktober 1857 in Trogen zu singenden Lieder zu begleiten. Nebst „Alles Leben strömt aus Dir“ und „Rufst Du, mein Vaterland“ ertönt auch „Wir fühlen uns zu jedem Tun entflammt“, ein Titel, der für die Musikgesellschaft schon fast Programm sein könnte.

47 Franken Silvestergeld

Die Blechmusikgesellschaft übersteht das Gründungsjahr 1857, ohne dass bereits wieder Zersetzungserscheinungen an ihrer Substanz nagen würden. An Silvester begibt sie sich auf Ständchentour durch das Dorf. Überall wird sie freudig empfangen und mit Tranksame versorgt. Dass auch noch Trinkgelder fliessen und dabei ein Betrag von 47 Franken zusammenkommt, ist ein angenehmer Nebeneffekt. 47 Franken – das entspricht etwas mehr als der Hälfte, die für einen neuen B-Bass hingeblättert werden müssten.

Doch wieder Schwierigkeiten

Alles scheint nun endlich seinen geordneten Gang zu nehmen. Die Blechmusikgesellschaft Speicher erhöht zu Beginn der 1860er-Jahre den Bestand an Musikvereinen im Appenzellerland auf fünf. Nebst ihr bereichern die Musikgesellschaft Harmonie Appenzell, die Musikgesellschaft Oberegg, der Musikverein Urnäsch und die Musikgesellschaft Wald das dörfliche Leben. Doch die Hoffnung auf eine weitere gedeihliche Entwicklung erfüllt sich dann aber doch nicht. Häufige Mutationen im Korps tragen wenig zu einer wünschenswerten Kontinuität bei. Auch sonst hemmen offenbar Schwierigkeiten den Lauf der Dinge. Das Letzte, was von der Blechmusikgesellschaft aktenkundig wird, sind gute Zukunftswünsche des scheidenden Aktuars, die dieser am Schluss des Protokolls für 1864 der Blechmusikgesellschaft zuteil werden lässt. Was in den Jahren danach folgt, bleibt im Dunkeln, denn ausgerechnet das Protokollbuch, das darüber Klarheit verschaffen könnte, ist verschollen.

1887 – das entscheidende Jahr

Allem Anschein nach segnet die Blechmusikgesellschaft im Jahr 1873 das Zeitliche. Aus blasmusikalischer Perspektive bleibt es nun längere Zeit ruhig in Speicher. 1887 aber regt sich doch wieder das Verlangen nach einer Dorfmusik. Und diesmal ist dieses Verlangen so nachhaltig, dass die am 12. April im Restaurant Gemsli angesetzte konstituierende Versammlung den Beginn einer bis in die Gegenwart anhaltenden

Existenz eines Musikvereins markiert. Dieser Verein nennt sich anfangs noch Musikgesellschaft. Zur Geburtsurkunde erhoben sei der erste Protokolleintrag, der da lautet: „Schon einige Jahre fehlte in unserer grossen Gemeinde Speicher das liebliche Tonwerk einer Blechharmonie. Begründet ist, dass die Einwohnerschaft die Erstellung einer solchen sehr begrüssen und unterstützen würde. Es war im März 1887, als zwei eifrige, hoffnungsvolle Männer den Versuch machten, eine ordentliche Anzahl sachlustiger Männer zu suchen und einzuladen. In kurzer Zeit waren 12 solche Musikanten beisammen, die sich bereit erklärten, als Mitglieder der Musikgesellschaft beizutreten und sich für die Sache herzugeben. Auf diese Art war der erste Schritt zur Sache schon einigermassen belohnt."
Als eigentliche Gründer der Musikgesellschaft verdienen sich Lehrer Christian Bruderer und Ulrich Knellwolf junior Meriten. Sie können im „Gemsli" alle zwölf sachlustigen Männer begrüssen und von ihnen die Versicherung entgegennehmen, bei der definitiven Gründung ebenfalls mit von der Partie sein zu wollen. Ein provisorisches Komitee spurt vor, indem es Johannes Knellwolf aus Trogen dafür gewinnen kann, den gründungswilligen Musikanten schon einmal Blasunterricht zu erteilen. Damit in diesen Probestunden jeder ein Instrument ansetzen kann, werden deren drei in Heiden ausgeliehen. Spielen kann freilich nur, wer auch imstande ist, Noten zu lesen. Lehrer Christiana Bruderer übernimmt es, die musiktheoretische Basis zu legen.

Gründung im „Gemsli"

Es kommt der 22. Juni 1887. Ins Restaurant Gemsli ist die erste Hauptversammlung der Musikgesellschaft einberufen. Als wichtigstes Geschäft hat sie die definitive Gründung auf der Traktandenliste, die denn auch mit dem gebührenden Enthusiasmus erfolgt. Gemeinderat Sturzenegger wird erster Präsident. Die Statuten lassen da und dort eine gewisse Unerbittlichkeit anklingen, indem beispielsweise ein Austritt aus der Musikgesellschaft wegen Wegzugs aus der Gemeinde nur dann akzeptiert wird, wenn der neue Wohnort mehr als eine Stunde von Speicher entfernt liegt.
Das Vorankommen eines Musikvereins steht oder fällt zu wesentlichen Teilen mit der Person des Dirigenten. Der Vorstand macht sich auf die Suche nach einem Fachmusiker und hat alsbald zwei St. Galler im Auge: die Herren Westermeier und Ostertag. Die Wahl fällt auf Herrn Ostertag, was sich aber als ein Fehlentscheid entpuppen sollte. Denn schon im September 1887 geht seine Ära zu Ende. Gut, dass auch Kassier Christian Bruderer etwas vom Dirigieren versteht. Er springt ein, für einen Franken Entschädigung pro Probe. Schon Ende Oktober traut er seinen temporär Anbefohlenen den Schritt in die Öffentlichkeit zu. Jedenfalls „versuchte die junge Gesellschaft im Lusthäuschen auf der Megglenhöhe auf gut Glück und Unglück ihre erste Produktion im Freien", wie das Protokoll festhält.

Stete Konsolidierung

Im November übernimmt wieder ein fest verpflichteter Dirigent den Taktstock. Es handelt sich um einen Herrn Kastl, mit dem ein Quartalsgehalt von 120 Franken ausgemacht wird. Damit das Klangbild verfeinert werde, schafft die Musikgesellschaft einen B-Bass, ein B-Flügelhorn, zwei Basstrompeten und eine Posaune an. 400 Franken müssen dafür aufgewendet werden.
Angestossen wird Ende 1887 eine Tradition, die über Jahrzehnte aufrecht erhalten bleiben sollte: die Teilnahme an der Silvesterfeier. Und am Neujahrstag 1888 tut sich die Musikgesellschaft mit dem Männerchor Frohsinn und dem Frauenchor zusammen, um die im „Löwen" stattfindende Neujahrsbegrüssung zu bereichern. Auch an der Osterfeier in der Kirche hat sie einen Auftritt, dergestalt die Verankerung im Dorf weiter festigend. Dass die Musikgesellschaft auch am Landsgemeindesonntag und am Bettag buchstäblich von sich hören lässt, tut ein Übriges zur Konsolidierung, die sich auch darin äussert, dass immer mehr Ortsvereine und selbst Vereine aus Nachbargemeinden bei ihren Anlässen die Dienste der Musikgesellschaft Speicher in Anspruch nehmen.

In Lockvogelfunktion

Es bleibt auch den Speicherer Wirten nicht verborgen, dass mit der Musikgesellschaft ein mehr und mehr tragendes Element das Dorfleben prosperieren lässt. Einige kommen auf die Idee, die Musikanten zur Ankurbelung des Geschäfts einzuspannen und sie in ihren Gaststuben aufspielen zu lassen. Mit ihrer Absicht stossen sie auf die erwünschte Resonanz, so dass nun immer mal wieder ausgesprochen gut beachtete Konzerte stattfinden, die den Wirten den Umsatz steigern. Wie das im Einzelnen vor sich geht, illustriert ein Protokollauszug aus dem Jahr 1888: „Die Gesellschaft beschliesst auf den Nachmittag eine freie Vereinigung im Birt. Um die Einwohnerschaft zum Besuch herbeizuziehen, werden einige Stücke im Freien geblasen und dann die Produktionen im Saale fortgesetzt. Dieser füllt sich denn auch in kurzer Zeit so, dass kein einziges freies Plätzchen mehr zu finden ist."

Erstmals an einem Musikfest

Vier Jahre sind seit der Gründung vergangen. Bei der Musikgesellschaft greift sich der nötige Schneid Platz, dessen es bedarf, um die Teilnahme an einem Musikfest in Betracht zu ziehen und dann schliesslich

auch zu vollziehen. Am 12. Juli 1891 marschiert das Korps unter klingendem Spiel nach St. Gallen, ans Ostschweizerische Musikfest. Sich am Wettspiel zu beteiligen, dazu fehlt es dann doch am letzten Quäntchen Mut. Aber dabei ist die Musikgesellschaft Speicher, die zuvor auch an den Proben für die Gesamtchöre teilnimmt, beim zwei Stunden dauernden Umzug durch die Strassen der Stadt. Wie alle anderen Musikvereine wird auch sie vom Publikum reichlich eingedeckt mit Blumen und Zigarrenpaketen. Und so wie sie ans Fest geschritten ist, marschiert sie abends auch wieder heim.
Kennzeichnend für diese Zeit ist ein auffallend reges Zusammengehen der Musikgesellschaft mit den Schützenvereinen. Das Appenzellische Kantonalschützenfest 1892 in Wolfhalden beispielsweise sieht die Speicherer Musikanten am 18. Mai über schneebedecktes Gelände Trogen zustreben, im Schlepptau die Speicherer Schützen, denen sich die Trogner und draussen im Kaien die Rehetobler Schützen samt ihrer 1875 gegründeten Dorfmusik anschliessen. So erreicht man in geschlossener Formation den Festort, von wo es gegen Abend in gleicher Zusammensetzung wieder heimwärts geht.

Das grosse Festjahr 1903

Längst ist die Musikgesellschaft etabliert und übersteht, im Gegensatz zu früheren Zeiten, auch etwas durchzogenere Phasen. Im Haus von „Bass Lanker“ in der Buchen hat sie ein ständiges Probelokal beziehen können, nachdem sie zuvor ihre Übungen in diversen Wirtschaften oder im Schulhaus durchführen musste. Und für grössere Auftritte steht ab August 1902 der neu geschaffene Saal mit Bühne im Hotel Löwen – dem heutigen „Appenzellerhof“ – zur Verfügung.
Vollends in den Fokus der Öffentlichkeit rückt die Musikgesellschaft 1903, dem Jahr, das Speicher grosse Feste beschert. Zu feiern gilt es die Eröffnung der Strassenbahn St. Gallen–Speicher –Trogen, die zum 500. Jahrestag der Schlacht erfolgende Einweihung des Schlachtdenkmals auf der Vögelinsegg – in deren Rahmen erlebt ein Festspiel mit 250 Mitwirkenden mehrere Aufführungen – sowie ein Kantonalsängerfest. Die Bahn- und die Denkmaleinweihung mobilisieren eine riesige, in Speicher bis dato nie gesehene Volksmenge aus nah und fern. Ganz klar, dass bei all diesen festlichen Anlässen ein Mitwirken der Musikgesellschaft eine Selbstverständlichkeit ist. Den Abschluss des reich befrachteten Festjahrs 1903 bildet der zweimalige Auftritt der renommierten Regimentsmusik Konstanz, zu der es im Protokoll heisst. „Das Anhören der beiden separaten Programme wird von jedem, der nicht gerade ein Schwabenfresser ist und ihnen die Ehre nicht gönnen mag, als ein hoher Genuss in jeder Hinsicht bezeichnet und ist auch durch die hohe Befriedigung der Zuhörer durch rauschenden Beifall bekundet worden.“ In den Genuss solch grosses Lobs, wie es den Konstanzern zuerkannt wird, sollten ein paar Jahrzehnte später auch die Speicherer kommen. Aber noch ist es nicht so weit.

Die Ära Graf hebt an

22 Jahre sind mittlerweile seit der Gründung der Musikgesellschaft vergangen. Sie hat sich gut entwickelt und ist aus dem Dorfleben nicht mehr wegzudenken. 1909 tut sich Entscheidendes für deren Zukunft. Die Musikanten wählen Johannes Graf, den Vater Ernst Grafs, zu ihrem Dirigenten. Damit setzen sie gewissermassen ein Signal für Qualität, die sich im Lauf der folgenden Jahrzehnte in immer stärkerem Masse manifestiert, ist doch der Name „Graf“ im Zusammenhang mit der in Speicher gepflegten Blasmusik so etwas wie ein Gütesiegel.

Schwierige Phasen

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs bringt eine unliebsame Zäsur in der Fortentwicklung der Musikgesellschaft. Die militärdienstpflichtigen Musikanten müssen den Aufgeboten Folge leisten, so dass an einen regelmässigen Probebetrieb nicht zu denken ist. Wenn doch einmal ein musikalischer Einsatz ansteht, wie etwa beim Empfang des Speicherer alt Landammanns Arthur Eugster nach dessen Wahl zum Nationalratspräsidenten, so streckt man sich halt nach der gegebenen Personaldecke.
Ein möglicherweise noch gravierender Einschnitt ins Vereinsleben bedeutet 1918 der Ausbruch der schweren Grippe-Epidemie, die europaweit Tausende von Opfern fordert und auch die Schweiz nicht verschont. Um die Ansteckungsgefahr einzudämmen, wird behördlicherseits verfügt, es seien Zusammenkünfte zu unterlassen. Eine solche Auflage schlägt konsequenterweise auch auf das Vereinsleben durch und hat für die Musikgesellschaft so lange das Einstellen der Proben und des öffentlichen Auftretens zur Folge, bis die Epidemie überwunden ist.

Die Graf-Söhne übernehmen

Nachdem der Erste Weltkrieg beendet und die Grippe-Epidemie überwunden ist, nimmt das Vereinsleben allenthalben wieder seinen gewohnten und geordneten Verlauf. Das gilt auch für die Musikgesellschaft Speicher, die 1920 dem neu gegründeten Mittelländischen Musikverband beitritt und 1924 sowie 1934 dessen Musiktage ausrichtet. Johannes Graf unternimmt alle Anstrengungen, um sein Korps voranzubringen, so dass seine 25 Jahre währende Dirigententätigkeit mit dem Attribut „erfolgreich“ versehen werden darf. Gesundheitliche Gründe zwingen ihn 1934 schliesslich, die leitende Funktion

abzugeben. Er tut es nicht gern, doch hat er immerhin Gewähr, dass sein Sohn Ernst die väterliche Arbeit im gleichen Sinne weiterführt. Allerdings nicht für lange, denn 1935 erfolgt die durch die Wirtschaftslage motivierte Übersiedlung Ernst Grafs nach Nordirland. Das Dirigentenamt bleibt indessen in der Familie, folgt auf Ernst Graf doch dessen Bruder Karl.

Überschattetes Jubiläum

Unter Karl Grafs Aegide begeht der Verein 1937 das 50-Jahr-Jubiläum, in dessen Vorfeld allerdings die prekäre Wirtschaftslage Sorgen bereitet. Die Arbeitslosigkeit verschont auch den Speicherer Appreturbetrieb Zürcher im Kalabinth nicht, wodurch sechs Musikanten ihre Stelle verlieren. Das wiederum zehrt am Personalbestand der Musikgesellschaft. Die ganz allgemein eingeschränkten Verdienstmöglichkeiten der einzelnen Musikanten lassen ferner einen haushälterischen Umgang mit den Vereinsfinanzen geraten erscheinen. Ein Mittel hiezu ist die Verlegung der Proben in den Baderaum des Zentralschulhauses, was einer Ersparnis gleichkommt.
Nun, das 50-Jahr-Jubiläum kann gleichwohl in festlichem Rahmen stattfinden, zumindest dessen Auftakt. Dann aber bedingt ein heftiges Gewitter die Verlegung der Festlichkeiten vom geräumigen Platz in der Buchen in die enge Turnhalle beim Zentralschulhaus. Das hat dämpfende Auswirkungen auf den Festertrag, aus dem man sich einen schönen Batzen für die Anschaffung neuer Uniformen erhoffte. Unter dem Strich bleibt so wenig, dass der Aktuar aus eigenem Antrieb eine Haussammlung durchführt und auf diese Weise immerhin noch ein paar hundert Franken zusammenbringt. Aber für eine neue Uniform reicht es trotzdem nicht.

Erstmals an einem Wettspiel...

Der monetäre Misserfolg des 50-Jahr-Jubiläums wird ein Jahr später auf fast schon entwürdigende Weise sichtbar. In Waldstatt steigt 1938 ein Appenzellisches Kantonal-Musikfest. Die Musikgesellschaft Speicher nimmt daran teil, muss aber dem Publikum und der Jury bei den Wettspielen, zu denen sie erstmals antritt, in Zivilkleidern gegenübertreten. Dieser Wermutstropfen wird indessen wettgemacht durch den gelungenen Vortrag der Ouvertüre zu Rossinis Oper „Elisabetta, regina d'Inghilterra". Nachdem auch die Marschmusikkonkurrenz erfolgreich bestanden ist, beziehen die Musikanten ihren Lohn in Form eines Lorbeerkranzes, mit dem sie freudvoll heimkehren, in Speicher aber insofern eine Enttäuschung erleben, als lediglich ein mageres Schärlein Sänger sie empfängt.

...und erstmals in Uniform

Die „Schmach des uniformlosen Daseins" lässt die Musikanten nicht ruhen. Es ist Christian Bruderer – er war schon bei der Vereinsgründung 1887 an vorderster Front dabei und hat sich seither unermüdlich immer wieder in den Dienst der Musikgesellschaft gestellt –, der die Ärmel hochkrempelt und sich auf private Sammeltour begibt. So macht er bei den Speicherern 860 Franken locker. Weitere Spenden und Vermächtnisse lassen den Uniformenfonds auf 3695 Franken anwachsen, genug, um die Anschaffung einer Uniform in Betracht ziehen zu können. Es trifft sich gut, dass die Musikgesellschaft mit Jakob Koller einen Schneidermeister in ihren Reihen hat. Er nimmt die Fäden buchstäblich in die Hand und fertigt an, was den Musikanten zu uniformer Zierde gereicht. Dergestalt ausstaffiert tritt die Musikgesellschaft am Unterhaltungsanlass vom 25. Februar 1939 erstmals auf, nachdem sie vom Gemeinderat noch die Zusage für einen Beitrag von 200 Franken erhalten hat.

Wieder ein Einschnitt

Das vom Deutschen Reich mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten ausgehende Unheil stürzt die Welt Anfang September 1939 ins Verderben: Der Zweite Weltkrieg bringt Leid und Schrecken über die Menschheit. In der Schweiz rücken die Wehrmänner zum Aktivdienst ein. Das Vereinsleben gerät ein weiteres Mal ins Stocken. Auch die Musikgesellschaft Speicher treffen die durch die Mobilmachung bedingten Absenzen. Der Probenbetrieb erfährt arge Einschränkungen und muss zeitweise ganz eingestellt werden. Dass die Aktivitäten aber nicht völlig erlöschen, zeigt das Jahr 1941, als die Musikanten mitten in den Kriegswirren mit J. Kürsteiner einen neuen Dirigenten erhalten. Doch unter den obwaltenden Umständen ist es für ihn nicht einfach, gewinnbringende Arbeit zu leisten, zumal der Mitgliederbestand auch ohne die wegen des Militärdienstes Abwesenden an der unteren Grenze angesiedelt werden muss. Am 8. Mai 1945 gibt die Musikgesellschaft ein Platzkonzert auf dem Sonnenhügel, der für alle wie eine Erlösung wirken muss. Freudiger Anlass zum Konzert ist der offizielle Friedenstag, der das Ende des Zweiten Weltkriegs markiert.

Ernst Graf kehrt zurück

Ein Dutzend Jahre sind seit Ernst Grafs Wegzug nach Nordirland vergangen. Im Frühjahr 1947 kehrt er ins Appenzellerland zurück, voller Ideen und Schwung im Hinblick auf die am 12. April 1947 vonstattengehende Übernahme des Dirigentenstabs. Zwar vollzieht sich der Wechsel von J. Kürsteiner zu Ernst Graf nicht restlos frei von Disharmonien, doch dem Verein, der infolge einer Besetzungsumstellung

nunmehr als „Musikverein Harmonie“ auftritt, gereicht er letztlich aber zum grossen Gewinn, wie sich rasch einmal herausstellen sollte. Schon die erstmals erbrachten Darbietungen am Muttertagsgottesdienst, knapp einen Monat nach dem Beginn von Ernst Grafs Dirigententätigkeit, lassen erahnen, dass nun eine neue Epoche anhebt. Das bestätigt sich an den Unterhaltungsanlässen im Herbst, die gleich dreimal angesetzt werden.

In die dritte Stärkeklasse

1948 ist St. Gallen Austragungsort des Eidgenössischen Musikfestes. Im Musikverein Harmonie bricht sich der Mut Bahn und lässt den Verein in der dritten Stärkeklasse antreten. Der Optimismus erfährt einen leichten Dämpfer, als das Urteil der Jury vorliegt. Präsident Hans Zürcher sieht sich veranlasst, die Bewertung zu relativieren: „Ohne den Urteilsspruch unserer Preisrichter anzugreifen und ohne mich irgendwie zu äussern, wem die Kritik in erster Linie gilt, möchte ich euch ermuntern, die Sache nicht wichtiger zu nehmen als sie tatsächlich ist...“, schreibt er im Jahresbericht.

Eine eigene Fahne

1949 nimmt der Musikverein Harmonie an drei Fahnenweihen teil, ohne dass ihm selber ein eigenes Panier vorausflattern würde. Eine Bettelbriefaktion soll den unhaltbaren Zustand beenden. Sie trägt so viel ein, dass am 16. Juli 1950 in Speicher eine Fahnenweihe über die Bühne gehen kann – mit der Exklusivität, dass der Dirigent gleichzeitig auch der Entwerfer der Fahne ist. Gekoppelt wird die Fahnenweihe, an der zwölf andere Vereine dem Musikverein Harmonie die Ehre geben, mit der Feier zum 25-Jahr-Jubiläum des Appenzellischen Kantonalmusikverbandes.

Das Holz verstummt

Harmoniebesetzung – das bedeutet ein Nebeneinander von Blech- und von Holzblasinstrumenten, nebst dem Schlagwerk. Im Musikverein Harmonie fällt es zunehmend schwerer, genügend Holzbläser zu rekrutieren. Wer blasen will, den drängt’s offensichtlich zum Blech. Im September 1956 kommt es so weit, dass einer der wenigen Holzbläser gar den Antrag stellt, man möge auf reine Blechbesetzung umstellen. Bei Dirigent Ernst Graf findet der Vorschlag ein offenes Ohr, was angesichts seiner „nordirischen Vergangenheit“ nicht erstaunt. Nach gewalteter Diskussion sind die Meinungen gemacht, man schreitet zur Abstimmung. Das Verdikt ist eindeutig: 24 sind für den Übergang zur Blechbesetzung, dagegen ist niemand; fünf Musikanten enthalten sich der Stimme. Am Unterhaltungsanlass im Januar 1957 tritt der Verein letztmals in Harmoniebesetzung auf. Und noch im gleichen Monat wird beschlossen, auf englische Instrumente umzustellen. Drei Holzbläser wollen diese fundamentale Neuausrichtung nicht mitmachen und verlassen den Verein.

Höchste Auszeichnungen

Nach einem intensiven Meinungsaustausch beschliesst man die Teilnahme am Eidgenössischen Musikfest 1957 in Zürich. Dem Argument, man könne, wie 1948 in St. Gallen, eventuell wieder „abschiffen“, wird entgegengehalten, eine allenfalls kritische Wertung des Kampfgerichts sei Anlass zu noch gründlicherer Probenarbeit. Gut vorbereitet reist der Verein im Juli an die Limmat und stellt sich in der dritten Stärkeklasse den Experten. Die Arbeit hat Früchte getragen. In allen drei Disziplinen – Selbstwahlstück, Aufgabenstück, Marschmusik – resultiert die höchste Auszeichnung.
Die Freude über den Erfolg dämpft der Kassier, der nach dem Fest vermelden muss, die Kasse sei leer, so dass die neu angeschafften Instrumente nicht bezahlt werden könnten. Eine weitere Mittelbeschaffungsaktion ist angesagt. Diesmal verschickt der Verein Einzahlungsscheine mit einem erläuternden Begleitschreiben. Das öffnet die Herzen und die Geldbeutel der Speicherer Bevölkerung. Und nachdem einige Musikanten ihr Instrument aus dem eigenen Sack berappen, ist die Ebbe in der Kasse nur noch unliebsame Erinnerung. Die für den Instrumentenkauf nötigen 25'000 Franken sind beisammen. Dass der Kanton aus dem Lotteriefonds auch noch zwanzig Prozent an die Kosten ausrichtet, macht das Glück vollkommen und versetzt den Verein in die Lage, gleich nochmals drei Instrumente anschaffen zu können.

Erstmals Radioaufnahmen

Der Auftritt der Speicherer Musikanten am Eidgenössischen Musikfest in Zürich hat nicht nur bei der Jury Aufmerksamkeit erregt. Offensichtlich ist man auch bei Radio Beromünster hellhörig geworden. Liesse sich das Blasmusikkorps aus dem Appenzellerland nicht für Tonaufnahmen gewinnen? Es lässt sich, so dass im Mai 1958 ein Reportagewagen von Studio Zürich in Speicher vorfährt. Im Saal des „Appenzellerhofs“ richten die Techniker die Mikrofone auf die Musikanten.
Zwei Monate nach den Aufnahmen führt der Verein den Kinderfestzug von der Vögelinsegg zum Festplatz Buchen an. Es ist das letzte Mal, dass dieses seit 1838 begangene, aber nicht alljährlich angesetzte Fest durchgeführt wird.

Fadenscheinig geworden

Seit 1939 gehen die Speicherer Musikanten im Einheitskleid einher. Die Jahre sind nicht spurlos an ihm vorbeigegangen. Allmählich wirkt es abgetragen und fadenscheinig. Und in Sachen Mode hat ebenfalls ein Wandel stattgefunden. Es wird Zeit für neue Uniformen. Da kommt 1959 ein weiterer kantonaler Subventionsanteil an die Beschaffungskosten der Instrumente gerade recht. Der Betrag wird in die Uniformenkasse umgeleitet. Vorerst gibt es Ersatz für die ältlich wirkenden Mützen. Und ab Juni 1960 präsentieren sich die Mannen Ernst Grafs in nunmehr wieder gefälligem Gewand. Kleider machen offensichtlich nicht nur Leute, sondern auch erfolgreiche Musikanten. Für den ersten grossen Auftritt in der neuen Uniform hat sich der Verein das Kantonal-Musikfest in Heiden ausgesucht und geht dort das Wagnis ein, in der ersten Stärkeklasse anzutreten. Der Lohn dafür ist Gold in allen Disziplinen. Solches beflügelt zu weiteren Taten, die denn auch mit der stark beachteten Teilnahme an einem Musiktag im aargauischen Dürrenäsch folgen.

Gegen die Kälte anblasen

In besonderer Weise gestalten sich 1961 die Ständchen vor Weihnachten. Eine grimmige Kälte lässt die Musikanten zunächst davon absehen. Doch bei der Trogenerbahn entwickelt man die Idee für ein „concerto mobile“. Ein Triebwagen wird weihnächtlich geschmückt und den Bläsern für ein Pendeln zwischen Trogen und der Hinterwies zur Verfügung gestellt. Halte auf offener Strecke und das Musizieren bei offenem Fenster bringen der Bevölkerung so doch noch jene Klänge, die gerade in dieser Zeit allseits Gefallen finden. Der Fahrplan der Regelzüge wird durch das unprogrammgemässe Verkehren des von Vereinsmitglied Ernst Zingg gesteuerten „Blaswagens“ nicht beeinträchtigt.

75-Jahr-Jubiläum

Längst ist das einstmals Unstete in der Vereinsgeschichte der Konstanz gewichen. So kann denn 1962 wieder zu einem Jubiläumsjahr werden. Im Juli wird im „Appenzellerhof“ mit Musik und Spielszenen das 75-jährige Bestehen gefeiert, nachdem die Speicherer im Juni als Vertreter des Kantons Appenzell Ausserrhoden an der in Bern durchgeführten 100-Jahr-Feier des Eidgenössischen Musikverbandes haben teilnehmen können. Das schönste Geschenk erhalten sie anlässlich ihrer Teilnahme an den Festlichen Musiktagen in Uster im Oktober 1962 mit einem Zeitungsbericht. Darin heisst es unter anderem: „Verblüffend waren Präzision und Harmonie, die sich nur durch die grosse Selbstdisziplin jedes Einzelnen erklären lässt. Ergreifend die verschiedenen Soli, umfassend die Klangfülle des gesamten Ensembles. Kurz: klein, aber fein, für die meisten unvergesslich.“ Gerne hätte man noch erfahren, für wen dieser Auftritt als vergesslich erschienen sein mag...

Immer mehr Resonanz

Der unaufhaltsame Aufstieg des Musikvereins Harmonie Speicher, wie er trotz der Umstellung auf reine Blechbesetzung noch immer heisst, äussert sich in mancherlei Hinsicht. Im Februar 1963 klopft Radio Zürich zwecks Aufnahmen erneut an. Die Canada-Hall im Kinderdorf Pestalozzi wird diesmal, wegen der besseren Akustik, zum Aufnahmestudio. Noch im gleichen Jahr nimmt der Verein am Bündner Kantonalmusikfest und an der Feier zum 450-jährigen Bestehen des Standes Appenzell teil. Hier wie dort ist ihm die Bewunderung der Zuhörerschaft gewiss. Das gilt im folgenden Jahr auch für das erstmals angesetzte Kirchenkonzert in der evangelischen Kirche, dessen Erlös in den Fonds für eine neue Orgel fliesst.

Lange erörtert wird die Anregung, Ernst Grafs nordirische Wirkungsstätten zu besuchen. Schliesslich verzichtet man darauf und reist stattdessen im April 1965 für zwei Tage ins bayerische Kochl. Vollgepackt ist das weitere Programm jenes Jahres: Teilnahme am Luzernischen Kantonal-Musikfest, am Liechtensteinischen Musikfest und an einem internationalen Volksmusiktreffen in Überlingen. Ein von niemandem erwünschter Traditionsbruch bedeutet der Ausfall der Silvesterfeier 1965, die wegen der Maul- und Klauenseuche abgesagt werden muss.

Im Mai 1966 glänzen die Speicherer Musikanten an einem Galakonzert im Stadttheater Chur. Wie gross die auf sie gerichtete Aufmerksamkeit mittlerweile ist, zeigt sich anlässlich des Eidgenössischen Musikfestes in Aarau. Das Schweizer Fernsehen fokussiert sich in seiner Zusammenfassung auf je einen Verein pro Stärkeklasse. In der ersten Klasse ist dies der Musikverein Harmonie Speicher.

Einzug des weiblichen Elements

War bis dahin das bläserische Element ausschliesslich maskulin bestimmt, so ändert sich dies ab 1966: Die erste Dame ziert die Mitgliederliste. Im Lauf der Zeit sollten ihr weitere Geschlechtsgenossinnen folgen, die allesamt das Erscheinungsbild des Speicherer Musikvereins aufwerten – ohne dass damit irgendetwas gegen das Äussere der männlichen Mitglieder gesagt sei...

Das Klangbild erfährt durch das Mitwirken von Frauen keinerlei Einbusse. Perfektion und Sicherheit im Spiel nehmen weiter zu. Beim eidgenössischen Dirigentenkongress von 1967 in Herisau lassen die Speicherer vor dem denkbar fachkundigsten Publikum hören, auf welch hoher Stufe sie musizieren.

Die ersten Schallplatten

Noch im selben Jahr wagt der Musikverein Harmonie Speicher sozusagen den Schritt in die Unvergänglichkeit. Schallplattenaufnahmen sollen der Nachwelt erhalten, was Ernst Graf aufgebaut hat. Die hiezu nötigen Verrichtungen gehen im Saal des Kongresshauses Schützengarten in St. Gallen in Szene. Das Ergebnis sind drei kleine Platten, auf denen „dank“ der qualitativ hochstehenden Mikrofone auch Nebengeräusche Platz haben: vor den Saalfenstern vorbeifahrende Autos und das Donnergrollen eines Gewitters. Aber was man an bläserischem Inhalt zu hören bekommt, vermag zu überzeugen.
Zwei Jahre nach der Produktion der ersten Schallplatten sind wieder Aufnahmen angesagt, diesmal aber für eine Langspielplatte. Jetzt ist die ganze Tontechnik im Casino Herisau aufgebaut. Kurz vor Weihnachten 1969 entnehmen die Musikantinnen und Musikanten der Schutzhülle die grosse Vinylscheibe, für die sie intensiv gearbeitet haben.
Allenthalben gönnt man dem Musikverein den Erfolg und das immer stärkere Echo, das er auszulösen weiss. Gleichwohl kommt in der heimischen Umgebung etwas Argwohn auf. Vereinzelt heisst es, der Verein spiele nachgerade nur noch auswärts. Solchen Einwänden begegnet er mit dem Beschluss, sich vermehrt an Platzkonzerten in Speicher vernehmen zu lassen.

Endlich der zutreffende Name

Eigentlich hat der Musikverein Harmonie Speicher seit 1956 Etikettenschwindel betrieben. Der Zusatz „Harmonie“ ist ja mit der Umstellung auf Blechbesetzung obsolet geworden, aber gleichwohl hat man ihn nicht aus dem Vereinsnamen gekippt. An der Hauptversammlung 1970 wird endlich zurechtgerückt, was seit 14 Jahren keine Berechtigung mehr hatte. Fortan gibt es nur noch den Musikverein Speicher. Als solcher muss er sich nach einem Ort umsehen, wo er seine Unterhaltungsanlässe durchführen kann, steht doch der „Appenzellerhof“-Saal nicht mehr zur Verfügung, weil dort die Konsumgenossenschaft Verkaufsräumlichkeiten eingerichtet hat. Als geeignet erachtet man das St. Galler Kongresshaus Schützengarten, mit dem man seit den ersten Schallplattenaufnahmen ja bestens vertraut ist.
1970 geht es Schlag auf Schlag weiter: Kirchenkonzert in Speicher, Teilnahme am St. Galler Kantonal-Musikfest mit einem begeistert aufgenommenen Auftritt im Stadttheater und dem Goldlorbeer am Banner, Mitwirkung am Volksfest in Speicher, frühmorgendliches Gastspiel in Konstanz bei der Radio-Direktsendung „Gruss vom Bodensee“, Engagement bei der Einweihung des Buchenschulhauses.

Präliminarien zum Höhepunkt in der Vereinsgeschichte

Das Vorspiel dazu ist verwirrlich und gleicht einer Posse. Im Mai 1970 beschliesst der Musikverein, nicht am Eidgenössischen Musikfest 1971 in Luzern teilzunehmen, sondern ein Brass-Band-Festival zu beschicken. Im Juli 1970 wird der im Mai gefasst Beschluss dann noch bekräftigt. Im November stellt sich heraus, dass das im Auge gehabte Brass-Band-Festival gar nicht stattfinden wird. Jetzt hätte es nahegelegen, umzudisponieren und nach Luzern zu fahren. Aber eine beschlossene Nichtteilnahme am Eidgenössischen bleibt eine beschlossene Nichtteilnahme – wenigstens bis zum Januar 1971. Dann dreht an der Hauptversammlung der Wind. Jetzt rückt Luzern doch in den Fokus, was sich hinterher als Glücksfall herausstellen sollte.
Vorerst erntet der Musikverein, in neuen Uniformen antretend, beim Unterhaltungsanlass im „Schützengarten“ St. Gallen rauschenden Beifall. Dann heisst es proben, proben, proben aufs Eidgenössische, will man in Luzern doch erstmals in der Höchstklasse austesten, wozu man fähig ist.

Begeisterungsstürme

Im grossen Saal des Luzerner Kunsthauses führt Ernst Graf sein Korps durch das Selbstwahlstück „Dritte Rhapsodie on Negro Spirituals“ von Eric Ball und durch das Aufgabenstück „Symphonie of Marches“ von Gilbert Vinter.
Der Erfolg ist überwältigend. Das Publikum spendet tosenden Applaus, und sogar die Kampfrichter hält es nicht mehr auf ihren Stühlen. Und auch der mediale Widerhall auf den Auftritt in Luzern verdient das Attribut „sensationell“. Unter dem Titel „Das Rätsel um den Musikverein Speicher“ heisst es in einem Zeitungsbericht: „Wieso kann die kleine, 33 Mann starke Dorfmusik von Speicher beim Eidgenössischen Musikfest in Luzern mit den besten und grössten Blasorchestern der Schweiz konkurrieren? Für Musikfreunde und Musikanten ist es rätselhaft, dass der bescheidene appenzellische Ferienort Speicher ein Musikkorps der Höchstklasse hat. Allerlei Gerüchte kreisen um dieses Rätsel. Die einen meinen, dass einige Musikanten von Speicher beim Dirigenten arbeiten und tagsüber Zeit zum Üben bekommen. Andere wiederum vermuten, dass die Speicherer Musikanten fast alle Tage zum Üben antreten müssen, um diese Leistung zu erreichen. Ein dritter, dass auswärtige Musikanten gegen Bezahlung engagiert werden...“

In einem anderen Printmedium hält es der Autor für keineswegs selbstverständlich, dass eine kleine Dorfmusik beim Eidgenössischen mit den besten und grössten Blasorchestern um die Siegespalme ringen dürfe. Und weiter schreibt er: „Der Musikverein Speicher unter Leitung seines langjährigen Dirigenten Ernst Graf hat am 12. Juni 1971 im Kunsthaus Luzern die Zuhörer zu Begeisterungsstürmen hingerissen, wie sie in diesem Saal sonst nur von Leuten wie Karajan bei Konzerten der internationalen Musikfestwochen hervorgerufen werden. Die hervorragenden Darbietungen des Musikvereins Speicher waren denn auch Gesprächsthema Nummer eins bei Zuhörern und Musikanten...Wer würde dem bescheidenen appenzellischen Speicher eine Musik der Höchstklasse zutrauen? Das sind Zeugen einer echten, gewachsenen Dorfgemeinschaft, wo es traditionsgemäss Ehrensache ist, bei der Musik zu sein, wo die Musikgesellschaft von der ganzen Gemeinde getragen wird.“

Uraufführung zu Ehren des Dirigenten

Das Jahr nach dem denkwürdigen Auftritt in Luzern, dem noch Konzerte in Schaffhausen, Schleitheim, Bühler und Appenzell sowie die Aufnahmen für eine Langspielplatte folgen, lässt den Musikverein abermals in hellstem Licht erscheinen. Konzertiert wird 1972 in Schaffhausen, in Wangen im Allgäu und in Schinznach. Aus Anlass des 25-Jahr-Jubiläums von Ernst Graf als Dirigent kommt es in der evangelischen Kirche Speicher zur Uraufführung eines Werks von Albert Benz. Es trägt den Titel „Meditation für Euphonium and Brass Band“ und gilt Ernst Grafs Verdiensten um den allmählich in der ganzen Schweiz zu registrierenden Vormarsch der Brass Band. Am ersten schweizerischen Brass-Band-Wettbewerb im waadtländischen Crissier schaut für den Musikverein Speicher der zweite Platz heraus. Im Jahr darauf ist es ein mit einigem Ungemach verbundener dritter Platz. Auf der Hinfahrt nach Crissier entschwindet das im Speisewagen vorgesehene Frühstück in einem anderen Zug. Und nach dem Wettspiel stünde ein Konzert in Morges an, zu dem man per Car hinreist. Allerdings mit Verspätung, bringt es der Carchauffeur doch fertig, zweimal in eine Mauer zu donnern. Das Entladen der Instrumente in Morges „entartet“ wegen des eingedrückten Kofferraums zur Gaudi für das Publikum, das dann aber doch noch der musikalischen Qualitäten des Musikvereins gewahr werden kann.

Ins Fernsehen – in Finken

Es ist nur folgerichtig, dass nach dem Radio auch das Fernsehen seine Fühler nach Speicher ausstreckt. Am Landsgemeindesamstag 1974 ist der erste TV-Auftritt fällig: Wysel Gyr will den Musikverein in seiner Sendung „Für Stadt und Land“ haben. Wie es da zu und her geht, schildert Rolf Zürcher in seiner Festschrift zum 100-Jahr-Jubiläum folgendermassen: „Zuerst wird während einer Stunde der Ton aufgenommen; wir sitzen in Finken (!), um den Boden nicht zu verschmutzen. Nachher werden die Schuhe angezogen, und während weiterer zweieinhalb Stunden erfolgt die Bildaufnahme. Wir spielen auswendig, falsche Töne spielen jetzt überhaupt keine Rolle mehr. Am Schluss entstehen sechs Minuten Marschmusik für die oben erwähnte Sendung.“
Noch im gleichen Jahr wird die zweite Langspielplatte fertig. Daran schliessen sich Aufnahmen für eine Schallplatte mit Paul-Huber-Märschen an. In der Uzwiler Dachdeckerhalle bannt das Radio den Musikverein Speicher erneut auf Tonbänder. Auch im Dorf selbst sind seine Dienste gefragt. Er spielt bei der Einweihung der katholischen Kirche im Bendlehn. Und Engagements führen die Speicherer Musikantinnen und Musikanten nach Leytron im Wallis, nach Weinfelden, nach Oberegg und nach Zofingen.

Wagnis Tschaikowsky

Crissier wird nachgerade zum festen Bestandteil des Musikverein-Programms. 1975 ist man dort an der Fahnen- und an der Uniformenweihe des örtlichen Vereins beteiligt. Und 1976 erfolgt eine weitere Teilnahme am Brass-Band-Festival.
In diesem Jahr ist indessen Piotr Iljitsch Tschaikowsky das Mass aller blasmusikalischen Dinge. Der in Speicher und später in Trogen wohnhafte Musiker Fréderic Fischer hat den ersten Satz aus Tschaikowskys Klavierkonzert Nr. 1, in der öffentlichen Wahrnehmung wohl das Opus magnum des russischen Komponisten, für Brass Band arrangiert. Er selber übernimmt den Klavierpart. Im aargauischen Möriken, woher Fréderic Fischer stammt, und in Speicher wird das Werk aufgeführt. Hier wie dort ist die Zuhörerschaft begeistert.

Wieder ein Saal im Dorf

Jahrelang bleibt es dem Musikverein Speicher verwehrt, sich im eigenen Dorf auf eine Bühne zu stellen. Nach der Umnutzung des „Appenzellerhof“-Saals mutieren die Auftritte zu „Auswärtsspielen“. Das ändert sich ab 1978. Der Buchensaal mit dem darunterliegenden Hallenbad wird für die Ortsvereine zur neuen Heimstätte. Am Zustandekommen des Werks hat Musikvereinsmitglied André Kuenlin wesentlichen Anteil. Um sich auf der Bühne auf ansprechende und akustisch vorteilhafte Weise präsentieren zu können, fertigen die Musikanten in Fronarbeit zusammenklappbare Podien an. Am 8. November 1978 probt der

Verein erstmals in der neuen Umgebung, und drei Tage später ist er bei der Einweihung des Saals selbstverständlich auch mit von der Partie. Hier steigen im Januar 1979 denn auch die ersten Unterhaltungsanlässe. Und die vorzügliche Akustik veranlasst die Verantwortlichen, für die Aufnahmen zur dritten Langspielplatte den Buchensaal als Tonstudio zu gebrauchen.

Grosses Glück gehabt

Auf den 23. Juni, einen Samstag, ist im Buchensaal ein Sommerkonzert angesetzt. Zwei Tage vor diesem Konzert sind die Musikantinnen und Musikanten zur Hauptprobe aufgeboten. Doch zu dieser Probe kommt es gar nicht. Drei Stunden davor löst sich die untere Verschalung der Saaldecke und kracht unter Getöse auf die Stühle herunter. Man wagt sich nicht auszumalen, was die Folgen hätten sein können, wenn der Saal zum Zeitpunkt des Deckeneinsturzes belegt gewesen wäre. In der Appenzeller Zeitung ist dieses Szenario angedeutet: „Die Decke im neuen Speicherer Gemeindesaal, der erst Anfang November des vergangenen Jahres eingeweiht worden ist, ist am Donnerstag eingestürzt...Nicht auszudenken, wenn das Unglück heute Samstagabend passiert wäre. Um 20 Uhr hätte das Sommerkonzert des Musikvereins stattfinden sollen..."
Dieses gravierende Missgeschick ist nicht das einzige Ereignis, dessenthalben das Schweizer Fernsehen 1979 in Speicher aufkreuzt. Vom Bettagsgottesdienst in der evangelischen Kirche, an dem auch einige Solisten aus dem Musikverein mitwirken, gibt es eine Direktübertragung, deren Abschluss ein vor der Kirche vom ganzen Korps gespielter Marsch bildet.

Die Zeit nach Ernst Graf

Aufnahmen im Buchensaal für eine Schallplatte volkstümlichen Inhalts in instrumentaler und vokaler Form machen den Auftakt zum denkwürdigen Jahr 1980. Ernst Graf hat sich entschlossen, den Taktstock nach 33 Jahren weiterzureichen. Am 4. Mai findet unter dem Motto „Ernst Graf, wir danken Dir" im Buchensaal das Schlusskonzert statt. Welche Bedeutung sein Wirken hatte, kommt auch in der Chronik im Jahrbuch der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft zum Ausdruck. Dort hält der Chronist zum Schlusskonzert unter anderem fest: „Ernst Graf nahm Abschied von seinem Musikverein. Sein Sohn Karl wird den Dirigentenstab übernehmen. Ein ausserordentlich reichhaltiges Konzertprogramm im übervollen Buchensaal wurde unterbrochen von Worten des Dankes, der Würdigung und der Rückschau. Präsident Paul Graf ernannte den Scheidenden zum Ehrendirigenten des Spiels...Ernst Grafs solide und feine Art wurde von verschiedenen Musikergremien, Komponisten, Dirigenten sowie vom Gemeindehauptmann gewürdigt. Eine grosse Überraschung war der Dank aus Irland: Frank Richardson, der heutige Dirigent der irischen Band, die Ernst Graf bis 1947 geleitet hatte, würdigte die damals geleistete Aufbauarbeit."
Völlig gekappt wird die Verbindung Ernst Grafs zum Musikverein indessen nicht: Er bleibt Vize- und Gastdirigent.

Erfolgreiche Fortsetzung

Karl Graf erlebt seine „Feuertaufe" als Dirigent beim Eidgenössischen Musikfest 1981 in Lausanne. Die Vorbereitungen dazu vollziehen sich, zumindest was die Marschmusik betrifft, in aussergewöhnlicher Weise. Die im Bau begriffene Autobahn durch St. Gallen ist insofern bereits benutzbar, als sie für das Einstudieren der Märsche als Trainingsstrecke tauglich erscheint. Man muss sich das so vorstellen: „Im Mai jagen wir mit Tempo 120 die Autobahn beim Anschluss Neudorf hinauf und hinunter. Genauer gesagt: Wir marschieren mit 120 Viertelschlägen pro Minute auf dem noch nicht eröffneten Autobahnteilstück auf und ab und üben unsere Märsche für das Eidgenössische Musikfest in Lausanne", schildert Rolf Zürcher die Zweckentfremdung einer Nationalstrasse. Sie kommt dem Musikverein aber zustatten, kehrt er doch mit einem sehr guten Ergebnis vom Léman zurück.

Landsgemeinde-Ehren

Als Dirigent des Musikvereins Speiche ist er zwar zurückgetreten, aber vergessen ist Ernst Graf beileibe nicht. Seiner erinnert sich der Kanton Appenzell Ausserrhoden, als es darum geht, für das Leiten des Landsgemeindegesangs einen Nachfolger für den verstorbenen Herisauer Paul Forster zu finden. Ernst Graf sagt zu und dirigiert am 24. April 1983 erstmals den grössten Männerchor der Welt. „Alles Leben strömt aus Dir" ertönt auch 1984 und 1985 unter seinem Dirigat. Dann tritt Albrecht Tunger, Kantonaldirigent des Appenzeller Kantonalsängerverbandes und mittlerweile Schweizer Bürger geworden, Ernst Grafs Nachfolge an.

Weiter auf hohem Niveau

Auch mit Karl Graf als musikalischem Leiter reiht der Musikverein Speicher Erfolg an Erfolg. Beim Kantonal-Musikfest 1983 in Bühler resultiert die höchste Punktzahl in der Marschmusik, im Choral und in den Wettstücken. Einen Niederschlag in Form eines wohlwollenden Empfangs durch die übrigen Dorfvereine findet das hervorragende Abschneiden freilich nicht, denn die Speicherer

Präsidentenkonferenz hat festgelegt, dass Vereine nur noch dann gebührend empfangen werden, wenn sie von eidgenössischen Festen heimkehren. Solches Anordnen hat aber weiter keinen Einfluss auf die Tätigkeit des Musikvereins, der 1983 ein weiteres Mal ins Radiostudio Zürich fährt und zusammen mit dem Jodelchörli und der Musikgesellschaft Untereggen zwei Konzerte mit volkstümlichem Einschlag gibt.
1984 spitzt man in Wasserburg am Bodensee die Ohren, als der Musikverein Speicher in der Kunstklasse erfolgreich an einem Wettbewerb teilnimmt und mit einem abendlichen Konzert zu begeistern weiss.
Nach einer eher ruhigen Phase folgt 1986 die Teilnahme am Eidgenössischen Musikfest in Winterthur. Darauf vorbereitet hat sich der Verein wieder auf dem noch nicht eröffneten Autobahnteilstück im St. Galler Neudorf. Das trägt ihm in der Marschmusik die höchste in Winterthur erzielte Punktzahl ein. In den Wettspielen der ersten Klasse schaut ein sechster Rang heraus.
1986 verlässt Hans Kast nach 18 Jahren den Verein. Er galt sozusagen als dessen Hauskomponist. Es war ihm gegeben, musikalische Einfälle im Stil der appenzellischen Volksmusik so in Noten und Arrangements festzuhalten, dass sie unzähligen Musikvereinen für Darbietungen zur Verfügung standen. Ob Zäuerli, Polka, Schottisch oder Wälzerli – Hans Kasts Kompositionen fanden und finden schweizweit Anerkennung und Begeisterung sowohl bei den Musizierenden als auch beim breiten Publikum. Und der Musikverein Speicher hatte das Privileg, die Neukompositionen wie beispielsweise „Bi üs dehäm“, „Vor de Sennhütte“ oder „Sönd willkomm“ jeweils zu testen, als Erster vorzutragen und teils auch auf Tonträgern festzuhalten.

Das 100-Jahr-Jubiläum

1987 vollendet sich das erste Jahrhundert Vereinsgeschichte. Am Wochenende vom 4./5. September begeht man das Jubiläum. Aber schon davor und auch danach werden musikalische Farbtupfer gesetzt. Im Frühjahr findet in der evangelischen Kirche ein Konzert mit anspruchsvoller Literatur statt. Im Mai hat der Musikverein die englische Spitzen-Brass-Band „Desford Colliery Dowty Band“ zu Gast, die im Buchensaal eine hinreissende Visitenkarte abgibt. Beim eigentlichen Jubiläumsfest von Anfang September können die Musikantinnen und Musikanten in neuen Uniformen und mit neuer Fahne vors Publikum treten. Und Ende November steht nochmals Ernst Graf im Mittelpunkt. Aus Anlass seines 80. Geburtstags veranstaltet „sein“ Verein im Buchensaal ein Konzert.

Das fünfte Vierteljahrhundert

Was seit dem 100-Jahr-Jubiläum im Musikverein Speicher alles geschehen ist, darüber geben lückenlos vorhandene Jahresberichte Aufschluss. Sie zu lesen ist das reine Vergnügen. Es ist ja so, dass die Besetzung des Aktuars-Postens bei den meisten Vereinen am meisten Mühe bereitet. Ein Glücksfall deshalb, wenn sich ein Aktuar finden lässt, der über eine gute Feder verfügt. Beim Musikverein Speicher ist dies der Fall. Rolf Zürchers Zusammenfassungen der Jahresläufe sind – ohne dass der chronikale Auftrag vernachlässigt würde – angereichert mit Pointen und mit Anekdotischem, dass es eine Wonne ist, sich in diese Resümees zu vertiefen. Umso bedauerlicher, dass Rolf Zürcher am 6. Dezember 2006, erst 60-jährig, völlig unerwartet von dieser Welt abberufen wird. Der Dank des Musikvereins ist ihm sicher.
Was er in den 25 Jahren seit dem 1987 begangenen 100-Jahr-Jubiläum festgehalten hat, bildet die Basis für die Schilderung des zurückliegenden Vierteljahrhunderts, womit wir uns allmählich der Gegenwart annähern.

Die Ära Graf geht zu Ende

Auf Anfang Juli 1988 tritt Karl Graf nach acht Jahren als Dirigent zurück. Seinen letzten Einsatz bestreitet er anlässlich eines Platzkonzertes im Kirchrain, wo auch sein Vater Ernst Graf nochmals zum Taktstock greift. Neuer Dirigent wird Thomas Plattner, der sein Amt am 7. September antritt.
Schon nach einem Jahr zieht es Dirigent Thomas Plattner aber wieder weg von Speicher. Im Dezember 1989 hält er seine letzte Probe. Fortan konzentriert er sich auf seinen Stammverein Gähwil. Ab Januar 1990 übernimmt Martin Bänziger aus Wolfhalden, der dem Musikverein bereits einmal als Cornettist angehörte, die musikalische Leitung.

Abschied von Ernst Graf

Im Juni 1991 reist der Musikverein ins Tessin, zum Eidgenössischen Musikfest in Lugano, um sich dort in der zweiten Stärkeklasse der Jury zu stellen. Es ist das herausragendste Ereignis in diesem sonst relativ ruhigen Jahr.
Auch 1992 lässt es der Musikverein eher gemächlich angehen. Grössere Auftritte stehen nicht auf dem Programm, sieht man vom Gemeinschaftskonzert mit der Brass Band Appenzellerland im Juni ab. Am 25. November dann bringt der Verein seinem Ehren- Dirigenten Ernst Graf, der nun, gesundheitlich schwer angeschlagen, im Altersheim Krone in Rehetobel wohnt, einen Tag nach seinem 85. Geburtstag ein Ständchen. Unter anderem spielt er Arthur Sullivans Komposition „The long day closes“. Als die Musikantinnen und Musikanten ihre Instrumente zusammenpacken, erhalten sie Bescheid, dass Ernst Graf

soeben entschlafen sei. Unter grosser Anteilnahme der Öffentlichkeit findet am 1. Dezember in der evangelischen Kirche Speicher die Abdankung statt.

Ungewohnt mässiges Ergebnis

Im Juli 1993 beschickt der Musikverein ein Galakonzert in Filisur, wo die dortige „Harmonie“ ihr 100-jähriges Bestehen feiert. Soweit die Speicherer Musikantinnen und Musikanten die Kalamitäten, wie sie mit dem Auftreten in einem Festzelt fast zwangsläufig verbunden sind, zu überwinden vermögen, werden ihre Blaskünste mit Begeisterung aufgenommen.
Einiges zu diskutieren gibt es einige Wochen später im Nachgang zum Unterhaltungswettbewerb in Stein, an dem der Musikverein am 12. September teilnimmt. Vier mit Showelementen angereicherte Stücke werden von der Jury begutachtet. Ihr Verdikt lässt erkennen, dass die Speicherer nicht ihren besten Tag haben. Für sie resultiert der siebte Platz; dies bei zehn Vereinen, die sich der Bewertung stellen. Das ungewohnt mässige Ergebnis wirkt insofern nach, als an den nächsten Proben „Vergangenheitsbewältigung“ angesagt ist und hinterfragt wird, ob die Vorbereitung auf Stein ausreichend zielorientiert war.
Am 26. September 1994 nimmt der Musikverein Abschied von seinem ehemaligen Dirigenten und Ehrenmitglied Karl Graf, dem Bruder von Ernst Graf. Er leitete den Verein ab 1935 – nach Ernst Grafs Wegzug nach Nordirland – bis 1941. Dann verliess er ihn, schloss sich ihm 1962 aber als Bassist wieder an.

Im Marschieren Spitze

Guten Mutes nimmt der Musikverein am Kantonal-Musikfest 1995 vom 27./28. Mai in Appenzell teil. Der Beschluss, in der ersten Klasse anzutreten, wirkt sich offensichtlich motivierend auf die Probenarbeit aus. Sogar ein Proben-Wochenende im thurgauischen Blidegg wird in die Vorbereitungen auf Appenzell eingebaut. Und auch ein Vorbereitungskonzert zusammen mit der Musikgesellschaft Bühler fehlt nicht. Der Effort lohnt sich, zumindest hinsichtlich der Marschmusikkonkurrenz. Der Musikverein Speicher holt sich hier die zweithöchste Punktzahl. Beim Aufgabenstück „Die schwarze Spinne“ entspricht die Beurteilung den Erwartungen, beim Selbstwahlstück „Occasion“ gibt es teils längere Gesichter.
Einige Monate später kommt ein Leuchten auf ebendiese Gesichter. Ende September 1995 ergeht zusammen mit der Einladung auf Erneuerung der Passivmitgliedschaft ein verbal geschickt verpackter Aufruf an die Bevölkerung, bei der Beschaffung eines Satzes Kesselpauken – immerhin eine Auslage von fast 17'000 Franken – Grosszügigkeit walten zu lassen. Ein Gönner oder eine Gönnerin lässt sich darob so sehr erweichen, dass er/sie ganz tief in die Tasche greift und die Kesselpauken aus einer bis heute gewahrten Anonymität heraus berappt.
Zu den Eckpfeilern im Programm einer Dorfmusik gehören die Unterhaltungsanlässe. Auch der Musikverein Speicher hält diese Tradition hoch. Besonders viel Herzblut verwendet er auf die 1996er-Unterhaltungen, die im März über die Bühne gehen. Oder müsste es heissen: übers Meer ziehen? Im Buchensaal segelt nämlich die „Santa Maria“ nach dem vermeintlichen Indien, das sich bekanntlich als Amerika entpuppen sollte. Der als Kolumbus ausstaffierte Dirigent gibt mit seinem Korps die Devise „Go West !“ aus und lässt Melodien spielen, die mit den Kontinenten ennet dem Atlantischen Ozean in Verbindung gebracht werden. Das Publikum ist vom Musikalischen und von der Ausstattung begeistert.
Die Teilnahme am Eidgenössischen Musikfest 1996 in Interlaken erheischt ein weiteres Bündeln der Kräfte.

Letztmals Landsgemeindemusik

1997 schliesst sich gewissermassen ein Kreis. Der Musikverein Speicher verleiht am letzten April-Sonntag in Hundwil der Landsgemeinde den musikalischen Rahmen. Dass es die letzte Landsgemeinde sein würde, ahnt man zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Ende September aber entscheidet sich der Ausserrhoder Souverän für die Abschaffung der Landsgemeinde. Somit darf der Musikverein Speicher für sich in Anspruch nehmen, mit seiner Vorgängerin, der Musikgesellschaft Speicher, im Oktober 1857 vermutlich erstmals den Landsgemeindegesang begleitet, aber auch beim letzten Mal den instrumentalen Ton angegeben zu haben.
Vor voll besetzten Rängen geht im November im Buchensaal ein Gemeinschaftskonzert mit der Liberty Brass Band Ostschweiz über die Bühne.
In den Zoo bittet der Musikverein sein Publikum im Januar 1998. Allerdings bildet der Buchensaal die Kulisse für diesen Zoo. Mit anderen Worten: Das Motto der Unterhaltungsanlässe lautet „Tiergarten“, wozu in der Blasmusikliteratur reichlich Material vorhanden ist.
In all den Jahren seines Bestehens hat sich der Musikverein stets auch in die Dorfgemeinschaft eingefügt, wenn es galt, gemeinsam mit anderen Vereinen Dorffeste mitzutragen und mitzugestalten. Das ist auch 1998 anlässlich eines mit dem 75-Jahr-Jubiläum des Damenturnvereins verbundenen Dorfplatzfestes der Fall. Der 22. August ist dazu ausersehen. Pech nur, dass eine langen Schönwetterperiode ausgerechnet am Festsamstag zu Ende geht. Der unter freiem Himmel vorgesehene Anlass muss in den Buchensaal

verschoben werden, was zunächst spürbar auf die Stimmung drückt. Gegen Abend wird der zuvor halbleere Saal doch noch voll, so dass den Konzerten der Musikgesellschaft Bühler und des Musikvereins Speicher gebührende Achtung zuteilwird.

Hansruedi Züst übernimmt

Im Mai 1999 erhält der Musikverein einen neuen Dirigenten und Nachfolger von Martin Bänziger. Das Auswahlprozedere zieht sich über Wochen hin. Vier Dirigentenaspiranten traben an unterschiedlichen Tagen an und absolvieren sozusagen Probeproben. Dann schreitet Präsident Thomas Klingele am 19. Mai zur Ausmarchung. Schon in der ersten Abstimmung vereinigt Hansruedi Züst aus Rehetobel, der auch die Musikgesellschaft Wald dirigiert, ganz deutlich am meisten Stimmen auf sich. Martin Bänziger beendet seine Dirigententätigkeit mit dem Musikverein Speicher anlässlich der Fahnenweihe der Harmoniemusik Teufen und überlässt den Stab Anfang Juni Hansruedi Züst. Dieser hat beim Kirchenkonzert von Mitte November seinen ersten grossen und gleich von rauschendem Erfolg gekrönten Auftritt als musikalischer Leiter.

Ideenreichtum

Mit einer köstlichen Idee ist die Abendunterhaltung 2000 im Buchensaal vom 1. April angereichert. Der Musikverein hat alle ehemaligen Bläser zu einem Apéro eingeladen mit dem vorgegebenen Zweck, Erinnerungen auszutauschen und den neuen Dirigenten Hansruedi Züst kennen zu lernen. Die Absicht hinter dieser Einladung geht indessen in eine andere Richtung. Während des Apéros werden die Ehemaligen mit sanftem Zwang in die Sakkos und unter die Hüte der Aktiven gebeten. Danach werden sie geheissen, verkehrtherum, also mit dem Rücken zum Publikum, auf der Bühne Platz zu nehmen und den Marsch „San Carlo“ zu intonieren. Die Zuhörerschaft staunt zwar ob der seltsamen Sitzordnung, bringt sie aber wohl irgendwie mit dem Datum in Verbindung. Gross ist dann die Verblüffung, als sich die Musikanten nach dem letzten Ton umdrehen und unten im Saal ein Staunen über die immer noch reichlich vorhandene Musikalität Ehemaliger auslösen.
Reichlich vorhanden ist dann auch die Qualität bei den Aktiven, wie sich im Juni am Kantonal-Musikfest in Herisau herausstellt: Die Rangliste in der 2. Klasse Brass Band sieht den Musikverein Speicher auf dem ersten Platz. Eine Besonderheit an diesem Fest ist auch der Umstand, dass bei der abschliessenden Marschmusikparade die Musikgesellschaft Wald und der Musikverein Speicher unter der gemeinsamen Leitung von Hansruedi Züst an den Zuschauerspalieren vorbeiziehen.

„Sehr gut“ an der Sprachgrenze

Über Wochen ziehen sie sich hin, die Vorbereitungen auf das in Freiburg stattfindende Eidgenössische Musikfest 2001. Anlässlich von Konzerten bekommt man zu hören, womit die Speicherer Musikantinnen und Musikanten im Üechtland überzeugen wollen. Aufgrund dieser Auftritte ist ein gewisser Optimismus auf ein gutes Abschneiden berechtigt. Die Erwartungen werden zu einem grossen Teil erfüllt. In der Marschmusikkonkurrenz – geblasen wird „Marignan“ von Jean Dätwyler – gibt es für die Marschdisziplin ein „sehr gut“, wogegen am musikalischen Vortrag dies und das bemängelt wird. Beim Aufgabenstück „Alpine Variations“ von Bertrand Moren fasst der Experte seinen Eindruck folgendermassen zusammen: „Die klare Diktion des musikalischen Leiters führte zu einem erfreulich musikalischen Ausdruck. Durch seine Interpretation hat er dem Werk einige gute Impulse vermittelt. Man spürte die Freude am Musizieren. Die Band kann mit dieser Basis einer erfolgreichen Zukunft entgegensehen...“ Und zum Selbstwahlstück „Chorale and Toccata“ von Stephen Bulla heisst es: „Die ausgereifte und durchdachte Interpretation ihres Dirigenten wusste sehr zu gefallen, die feine Stabführung sowie die natürliche Musikalität trugen wesentlich zum sehr guten Resultat des Musikvereins Speicher bei:“
Dergestalt mit Lob und etwas Kritik eingedeckt, begibt sich der Verein unmittelbar im Anschluss ans Fest auf eine Reise, die ihn in den Neuenburger Jura und an den Bielersee führt.

Nach Tschechien

Warum nicht einmal in weiter Ferne hören lassen, was man kann? Die tschechische Kleinstadt Kolin, aus welcher der in Blasmusikkreisen bestens bekannt Komponist Frantisek Kmoch stammt, bietet dazu im Juni 2002 Gelegenheit. „Kmochuv-Festival“ nennt sich der Anlass, zu dem nebst dem Musikverein Speicher als einziger Schweizer Formation hochkarätige Ensembles aus aller Welt eingeladen sind. Die per Car absolvierte Reise schlägt an deren Ziel in etwelches Erstaunen um: „Schon kurz nach der Ankunft merkten die Speicherer, dass es sich beim Kmochuv-Festival um ein riesiges Volksfest handelt, verwandelte sich doch der von alten Fassaden umsäumte Karlsplatz in einen grossen Festplatz. Die überdimensionale Bühne und die unerwarteten Zuschauermassen überraschten und motivierten für die beiden Auftritte vom Samstag.“ An der „Mission Kolin“ des Musikvereins Speichers nimmt auch eine Jodlergruppe teil. Was sie und was die Musikantinnen und Musikanten am Festumzug erleben, fasst Kolin-Berichterstatter Urs Wieland so zusammen: „Selbst überzeugte Blasmusik-Freaks hätten nicht zu träumen gewagt, was uns am Samstag erwartete. Viele tausend Zuschauer säumten die romantischen Strassen und Gassen, durch die

der Festumzug führte. Angeführt von der in ihre prachtvollen Appenzeller Trachten gekleidete Jodlergruppe mit zwei ‚Schelleschöttern' konnte der MV Speicher das Publikum begeistern. Die für tschechische Ohren ungewohnten Zäuerli und Brass-Band-Klänge faszinierten die Zuschauer." Nachdem auch der abendliche Auftritt auf dem Karlsplatz zu einem tollen Erfolg wird, kehrt die Reisegesellschaft voller positiver Eindrücke ins Appenzellerland zurück.
Positiv fällt auch das Jury-Fazit im Zusammenhang mit der bewerteten Teilnahme am Kreismusiktag in Schwellbrunn von Ende Juni aus. Es lautet, auf einen Satz komprimiert: „Dem Musikverein Speicher ist mit seinem Vortrag ein absoluter Höhepunkt zum Abschluss des regionalen Musiktages gelungen."

Nachwuchs-Pflege

Dass ein Verein nur bestehen kann, wenn ihm genügend „frisches Blut" zugeführt wird, erkennt man auch im Musikverein Speicher. Deshalb wird auf die Pflege des Nachwuchses viel Sorgfalt verwendet. Ansporn zum Üben ist dabei auch die Möglichkeit zu öffentlichen Auftritten. So wird am 24. Oktober 2002 im Pfarreizentrum Bendlehn ein Kirchenkonzert mit der von Andreas Bänziger geleiteten Jugendmusik des MV Speicher veranstaltet, bei dem aber auch Erwachsene, die den Zugang zur Blasmusik erst später gefunden haben, dabei sind. Und auch der mit zwei Schulklassen verstärkte Jugendchor unter Ursula Langenauer bereichert das Programm. In der Appenzeller Zeitung, die im Empfinden der Mitglieder den Musikverein ansonsten etwas stiefmütterlich behandelt, kann man hernach Folgendes lesen: „Den Spass an der Musik sah man den gut 70 Jugendlichen an. Die Begeisterung, in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche, übertrug sich auf das Publikum...Die Zusammenarbeit des Schülerchors und der Jugendmusik Speicher ist mit diesem Projekt rundum gelungen, und es bleibt zu hoffen, dass sich die beiden Formationen wieder einmal zu einem Konzert zusammenfinden."

Erstmals eine Frau im Präsidialamt

Als eines der intensivsten Jahre geht gewiss 2003 in der Vereinsgeschichte ein. Im Januar wird mit der Wahl von Melanie Baumgartner zur neuen Präsidentin und damit zur Nachfolgerin von Thomas Klingele ein erster prägnanter Akzent gesetzt. Ende März lädt man den Musikverein aus Anlass des 40-jährigen Bestehens des Neumarkts St. Gallen zum „Jubiläumsblasen" ein. Dann richtet man den Blick auf die Brass Night in Herisau, der auch die Brass Band Oberaargau und die Heilsarmeemusik Basel 1 ihre Aufwartung machen. Im Casino generiert der Auftritt des Musikvereins Speicher „völlig begeisterte Reaktionen von verschiedenen Seiten".
Am stärksten beansprucht ist das Korps aber mit den drei Aufführungen, in deren Mittelpunkt das von Fréderic Fischer komponierte „Te Deum" steht. Anstoss dazu geben das Gedenken „600 Jahre Schlacht bei Vögelinsegg" sowie das Jubiläum „100 Jahre Trogenerbahn". Als Aufführungsorte sind die St. Laurenzenkirche in St. Gallen, die evangelische Herisau und das TB-Depot in Speicher ausersehen. Derweil sich das Interesse am Konzert, in den auch ein grosser ad-hoc-Chor und Solostimmen eingebunden sind, in St Gallen noch in Grenzen hält, sind die Aufführungen in Herisau und in Speicher gut bis sehr gut besucht. Einen Tag nach dem Konzert in Speicher geht an gleicher Stätte ein Unterhaltungsanlass in Szene, bei dem der Musikverein einen wesentlichen Teil bestreitet. Und am darauffolgenden Sonntag verschönert er auch noch den Festgottesdienst in der evangelischen Kirche. Auftritte bei der Jubiläums-Generalversammlung der Trogenerbahn, beim Empfang des zum Kantonsratspräsidenten gewählten Peter Langenauer sowie beim Vögelinseggschiessen, an dem als Ehrengast Bundesrat Samuel Schmid aufkreuzt, sind weitere Gelegenheiten, bei denen sich der Musikverein ins beste Licht zu rücken versteht.
Mit berechtigtem Stolz kann der Musikverein auch auf die Entwicklung seiner Jungmusik verweisen. Sie gipfelt im September mit dem Erringen des 1. Ranges beim Jungmusik-Show-Wettbewerb, der Mitte September im rheintalischen Kriessern ausgetragen wird. „Der Jubel war überwältigend. Der riesige Applaus trug die Musikanten förmlich auf die Bühne, wo sie das Preisgeld und die Urkunde in Empfang nehmen durften. Bei manch einem konnte auch ein paar Freudentränen beobachtet werden. Für die Band aus dem Appenzellerland unter der Leitung von Andreas Bänziger ist somit ein Traum wahr geworden...", hält ein Zeitungsbericht das tolle Ereignis fest.

„Ach, ist das schön!"

Gleich zweimal lässt sich der Musikverein Speicher im Jahr 2004 bewerten. Das erste Mal stellt er sich am St. Galler Kantonal-Musikfest in Uzwil den Juroren. Die Vorbereitung auf dieses Fest vollzieht sich insofern etwas verändert, als schon im Vorfeld Experten ihre Ohren spitzen und auf noch vorhandene wunde Punkte hinweisen. Und den letzten Schliff holt man sich an einem Vorbereitungskonzert im Buchensaal, zusammen mit den Musikvereinen Eggersriet und Untereggen. Gut gerüstet geht es nach Uzwil, wo die Speicherer in der Marschmusik die höchste Note zuerkannt erhalten. Die beim Aufgaben- und beim Selbstwahlstück vergebenen Punktzahlen fallen so aus, dass erhebliche Zweifel an der Unfehlbarkeit der Juroren aufkommen. „Sollen wir darüber lachen, uns ärgern, den Verfassern recht geben oder wie Max

Reger handeln, der einem Kritiker einen Brief schrieb: ' Sehr geehrter Herr Kritiker, ich sitze an einem stillen Örtchen und habe Ihren Bericht vor mir. Bald werde ich ihn hinter mir haben'."
Nicht beim Sarkasmus Zuflucht nehmen muss man im Zusammenhang mit der bewerteten Teilnahme am 1. Schweizer Blasmusikfestival in Brunnen und Schwyz. Es steigt am 11./12. September 2004 und rückt Unterhaltungsmusik und Show in den Mittelpunkt. Der im Vergleich zu anderen Ensembles kleine Verein aus dem Appenzellerland weiss zu brillieren: „Nach dem rundum geglückten Wettbewerb kam dem Musikverein die Ehre zu, am Festakt im Festzelt in Brunnen mitzuwirken. Nebst Aufnahmen für das Radio DRS konnten die Musikanten nochmals einige Ausschnitte aus ihrer Show präsentieren, die im voll besetzten Festzelt laut umjubelt wurde. Die Spannung stieg, die Rangverkündigung stand bevor. Mit 108 Punkten erreichte der Musikverein Speicher nicht nur den Sieg in der Kategorie Mittelstufe Brass Band mit Show, sondern erzielte damit – zusammen mit der Feldmusik Baar – auch die höchste Punktzahl in der Showwertung über sämtliche Kategorien." Mit einem begeisterten „Ach, ist das schön!" reichert das 1. Schweizer Blasmusikfestival fortan den Erinnerungsschatz an.

Eine Koryphäe instruiert

Er gilt in Blasmusikkreisen als ausgewiesener Fachmann: Ludwig Wicki aus Luzern, der von 1980 bis 1989 als Posaunist im Luzerner Sinfonieorchester mitwirkte und 1986 das Philharmonic Brass Quintett Luzern gründete. Er kommt im Januar 2005 für einen Workshop nach Speicher. Zahlreiche Dirigenten nehmen daran teil. Ihnen dient der Musikverein Speicher als „Versuchskaninchen". Rolf Zürcher gibt einen Eindruck davon: „Von 13.30 bis 16.45 Uhr werden alle Register der Dirigentenkunst gezogen. In der ersten halben Stunde wird eingeblasen, mit Lippen, Mundstück, Instrument zehn Centimeter von den Lippen weg, nur Luft durchs Instrument gejagt. Dann folgt das grosse Gähnen (öffnet den Rachen für einen guten Luftdurchfluss), Altersturnen (Aufstehen, Arme strecken, Schulter rollen) und selbstbewusstes Hinsetzen. So präpariert wird Cesarinis ‚Bass Dynamics' gespielt, auseinandergenommen und wieder zusammengesetzt. Dabei schickt der dirigierende Dirigent immer wieder Tipps zu den Dirigenten im Hintergrund..." Was Ludwig Wicki zu den Qualitäten des „Versuchskaninchens" meint, ist leider nicht überliefert. Aber im Empfinden der Musikantinnen und Musikanten haben sie die Herausforderung gut bestanden.

Kantonales in Speicher

Eine noch grössere Herausforderung kommt Anfang Juni 2005 auf den Musikverein Speicher zu. Unter seiner Aegide geht das 10. Kantonal-Musikfest in Szene. An drei Tagen ist Speicher der blasmusikalische Nabel der Welt – sofern man die Dimensionen dieser Welt etwas zurücknimmt. 1200 Musikantinnen und Musikanten aus 32 Vereinen verleihen dem Fest den gebührenden personellen Rahmen. Am Eröffnungstag wird die neue Fahne des Appenzeller Blasmusikverbandes entrollt. Für die Wettspiele sind der Buchensaal und die Turnhalle beim Zentralschulhaus die Orte, wo sich Hoffnungen erfüllen oder aber Enttäuschungen Platz greifen. Und auf der zur Paradestrecke umfunktionierten, von viel Volk gesäumten Buchenstrasse zeigt sich, wer seine Konzentration sowohl auf die Noten als auch auf den Schritttakt zu richten vermag. Ein Gesamtchor auf dem Sportplatz Buchen mit anschliessendem Rangverlesen setzt den Schlusspunkt hinter ein Fest, auf das der Musikverein Speicher als Ausrichter stolz sein kann und bei dem er auch mit der Gestaltung des Rahmenprogramms eine glückliche Hand beweist. Das Organisationskomitee unter Thomas Klingele hat ganze Arbeit geleistet. An der ersten Probe nach dem Fest hält man Rückschau. „Dirigent, OK-Präsident, Präsidentin und André Kuenlin stimmen einen Dankesreigen an", heisst es in der Jahreschronik. Dass auch noch ein schöner Festerlös resultiert, rundet die Sache positiv ab.
Man kann es dem Musikverein nicht verargen, wenn er nach den Anstrengungen etwas Schnauf holt und erst wieder im Dezember in grösserem Stil von sich hören lässt. Das Kirchenkonzert zum Advent in der evangelischen Kirche steht unter dem Motto „Gesang & Blech / Klangwelten in der Kirche" und vereinigt den Musikverein mit dem Jodelchörli Speicher zu höchst beifällig aufgenommenen Vorträgen.

Bande über die Grenze

Bei der Internationalen Bodensee-Konferenz – ihr ist der wirtschaftliche und kulturelle Austausch zwischen den Bodensee-Anrainerstaaten ein Anliegen – hätte man wohl helle Freude am Zustandekommen eines Kontakts zwischen einem württembergischen und einem ausserrhodischen Musikverein. Der Musikverein Renquishausen, beheimatet in einer etwas nördlich von Tuttlingen gelegenen 700-Seelen-Gemeinde, kommt nach Speicher und macht an der Abendunterhaltung vom 25. März 2006 mit. Was er darbietet, findet grosses Gefallen. Noch in der gleichen Nacht kehren die Gäste aus Deutschland in ihre Heimat zurück. Schon zwei Wochen später hält der Musikverein Speicher Gegenrecht. Er nimmt am Frühlingskonzert im Renquishausener Gemeindezentrum teil und bestreitet den Teil nach der Pause. „Dann legen wir los, und wir kommen sehr gut an. Hansruedi Züst und der Musikverein Speicher kommen zu einer standig ovation", fasst Rolf Zürcher das Geschehen zusammen. Und ein Bläser aus

Renquishausen spart nicht mit Lob: „Da habt ihr gegenüber dem Auftritt in Speicher aber noch einen drauf gelegt.“ Wie die Württemberger kehren auch die Ausserrhoder noch in der gleichen Nacht zurück und sind am Sonntagmorgen um fünf Uhr wieder daheim.

Wieder am Eidgenössischen in Luzern

Wir erinnern uns: 1971 trug die Teilnahme am Eidgenössischen Musikfest in Luzern dem Musikverein Speicher den bislang grössten Erfolg ein. 25 Jahre danach ist Luzern erneut Austragungsort eines Eidgenössischen. Und auch die Speicherer Musikantinnen und Musikanten sind nach intensiver Vorbereitungszeit wieder dabei. Dass sie an die Leistungen von 1971 anknüpfen können, erwartet niemand. Aber etwas besser, als es das Verdikt der Experten festnagelt, hätten sie sich ihr Abschneiden schon gewünscht. „Vorprobe in Kriens, danach das Aufgabenstück ‚Fanfare and Funk’. Entgegen unseren Erwartungen fällt die Bewertung nicht sooo gut aus. Beim Selbstwahlstück ‚Images für Brass’ geben wir noch einmal Vollgas und lassen die Schlacht bei der japanischen Küste zu Bildern werden. Die Juroren belohnen unseren Krieg mit keiner Tapferkeitsmedaille. Mit hängenden Köpfen trotten wir aus dem Wettspiellokal“, sieht sich Rolf Zürcher zu einem ernüchternden Fazit genötigt. Aufpolieren lässt sich diese Bilanz auch mit der Marschmusikkonkurrenz nicht, denn diese wird wegen starker Gewitter abgesagt. Halbwegs versöhnt mit Luzern sind die Speicherer aber dank der auf den zweiten Tag angesetzten Fernsehaufnahmen. Dazu verholfen hat ihnen ausgerechnet Kurt Brogli, Redaktionsleiter Volksmusik bei SR DRS Musikwelle, der als Experte bei anderer Gelegenheit dem Musikverein Speicher nicht eben wohl gesonnen war. „Wir reissen das Publikum bereits mit dem ersten Stück von der Festbank. Die Stimmung steigert sich und findet mit einer La-o-la-Welle für ‚Elvis’ ihren Höhepunkt“, kann der Aktuar die Bilanz von Luzern noch wacker aufbessern.
Zehn Tage nach dem Adventskonzert vom 3. Dezember hat der Musikverein die traurige Aufgabe, Rolf Zürcher zur letzten Ruhe zu begleiten.

Ein halbes Jahrhundert Brass Band

Gleich an drei markanten Wegmarken kommt der Musikverein im Jahr 2007 vorbei: Seit 120 Jahren gibt es ihn, seit 50 Jahren tritt er in Brass-Band-Besetzung auf und 100 Jahre alt wäre sein grösster Förderer, Ernst Graf, geworden. Aber beginnen muss er das Jahr mit Trauerflor. Nur wenige Wochen nach Rolf Zürcher stirbt Fähnrich Ernst Walser; am 11. Januar wird er zu Grabe getragen.
Das Erfreuliche hat aber auch seinen Platz. Nachdem im Februar beim „Tag der Musik“ viele Schülerinnen und Schüler der dritten bis sechsten Klasse Einblick in das Wesen des Musikvereins haben nehmen können, steht im März abermals die Jugend im Zentrum des Geschehens. Am 24. März organisiert der Musikverein im Buchensaal den 1. Jugendmusik-Show-Wettbewerb, an dem sich rund 300 Jungmusikantinnen und -musikanten aus acht Vereinen beteiligen. Je eine halbe Stunde dauern die Auftritte vor einer Jury, die am Ende die höchste Punktzahl der Jugendmusik Kriessern zuerkennt.
Im Juni festigt man die Bande zum Musikverein Renquishausen. Dessen 80-Jahr-Jubiläum ist Anlass für eine abermalige Reise nach Württemberg. Und wie schon ein Jahr zuvor fliegen den Speicherern bei ihrem Auftritt die Herzen des Publikums zu.
Im September dann sind die drei erwähnten Wegmarken der Grund für eine Jubelfeier, deren Höhepunkt das vom TV-Mann Marco Fritsche moderierte JJJ-Fest im Buchensaal darstellt. Die drei „J“ stehen für „Jubilaren-Fest“ (Ernst Graf), für „Jubiläum“ (120-jähriges Bestehen und 50 Jahre Brass Band) sowie für „Judihui“ (Einblasen der neuen Instrumente, für welche der Grossteil der Mittel mit zahlreichen Veranstaltungen selbst erarbeitet wurde). Die Lustbarkeiten dauern so lange, bis der neue Tag heraufdämmert...
Das Adventskonzert – ein Mix aus Blasmusik und Gedichtvorträgen – setzt am 16. Dezember in der evangelischen Kirche den Schlusspunkt hinter das ereignisreiche 2007.

Ruhiges Jahr mit Festbesuch

Es schadet nicht, ein Jahr auch einmal etwas ruhiger anzugehen. 2008 ist dies der Fall. „Ruhiger“ heisst im Fall des Musikvereins Speicher dann aber doch, dass mindestens ein Kantonal-Musikfest besucht werden will. Es ist jenes im Aargau, und dessen Dreh- und Angelpunkt ist Bremgarten. Ende Juni setzt dort Hansruedi Züst mit seinen Mannen und Frauen die Probenarbeit in Wettvorträge um. Der Lohn in Form von Punkten fällt zwar nicht so reichlich aus wie erhofft. Namentlich in der Marschmusikkonkurrenz schlüpfen die grosse Hitze und eine zu kurz bemessene Marschstrecke in die Rolle von Spielverderberinnen. Gleichwohl schreibt Aktuar Urban Walser in seiner Zusammenfassung von einem tollen Wochenende.
Im September erweist der Musikverein Speicher der Musikgesellschaft Stein AR seine Reverenz. Die Hinterländer begehen das 135-Jahr-Jubiläum mit einer Neuinstrumentierung und mit der Weihe einer neuen Fahne. Zu den Festlichkeiten gehört auch ein Show-Wettbewerb, bei dem die Speicherer ein neues, etwas zwiespältig aufgenommenes Programm präsentieren. In dessen Genuss kommt dann auch das

einheimische Publikum beim Unterhaltungsanlass im November im Buchensaal. Die Jungmusik eröffnet ihn mit Manuela Rechsteiner als Dirigentin, die nebst Andreas Bänziger in eine leitende Funktion eintritt.

Neue Männer am Pult und im Präsidium

Es ist nahezu eine Rundumerneuerung, die sich der Musikverein Speicher 2009 gezwungenermassen verordnet. An der ersten Probe im neuen Jahr kündigt Hansruedi Züst auf Ende Jahr seinen Rücktritt als Dirigent an. Und an der Hauptversammlung wählen die Musikantinnen und Musikanten Urban Walser als Nachfolger von Melanie Baumgartner zum neuen Präsidenten.

Die Wahl eines neuen Dirigenten geht ohne allzu viel Kopfzerbrechen vonstatten. Zwei Kandidaten treten zu Probelektionen an. Der Entscheid, welcher besser ins MVS-Gefüge passen würde, ist offensichtlich rasch gefällt. Einstimmig wird im Mai Andi Carniello-Hediger zum Nachfolger von Hansruedi Züst gewählt, mit Amtsantritt im Januar 2010.

„Ausplampen“ lassen kann und will es Hansruedi Züst nicht, ist doch 2009 ein reich befrachtetes Jahr. Nebst den fixen Auftritten geht im Schosse des Vereins Ende März der 1. Solo- und Ensemblewettbewerb in Szene, bei dem in sechs Kategorien Preise zu gewinnen sind. Am Kreismusiktag in Heerbrugg von Mitte Mai holt sich der Musikverein den letzten Schliff für das Galakonzert in Titisee, wohin Anfang Juni die dreitägige Vereinsreise führt. Der Trip in den Schwarzwald wird sowohl aus musikalischer als auch aus kameradschaftlicher Warte zum vollen Erfolg. Dass ein Dorffest ohne das Mitwirken von Musikverein und Jungmusik nachgerade undenkbar ist, zeigt sich im September beim grossen Jubiläum „700 Jahre Speicher“. Und eingespielt haben sich auch die Helferdienste, mit denen die Musikantinnen und Musikanten alljährlich beim Seifenkistenrennen aufwarten.

Am 5. Dezember steht Hansruedi Züst letztmals vor dem Korps. Im Buchensaal führt er durch sein Abschlusskonzert. Für sein zehnjähriges Wirken in Speicher darf er den in mannigfacher Form erstatteten und in viel Herzlichkeit verpackten Dank entgegennehmen. „Das Konzert ist ein Riesenerfolg. Das Publikum dankt es mit einer standing ovation“, resümiert der neue Aktuar Manuel Bänziger.

Kantonalfahne nach Wolfhalden

Fünf Jahre sind seit dem letzten appenzellischen Kantonal-Musikfest in Speicher vergangen. In dieser Zeit hatte der Musikverein Speicher die Kantonalfahne in seiner Obhut und stellte mit Willy Büchel den Kantonalfähnrich. Er sei der beste und stolzeste Fähnrich gewesen, den der Appenzeller Blasmusik-Verband je hatte, heisst es im Vorfeld des nächsten Kantonal-Musikfestes, das im Mai 2010 Wolfhalden zum Durchführungsort hat. Dort kann sich der Musikverein Speicher wieder bewerten lassen. Er tut es mit dem Aufgabenstück „A Portrait of Ray Charles“ und mit dem aus „Raine Forest“, „Music“ und „Shine Down“ zusammengesetzten Selbstwahlprogramm. Und was meinen die Experten dazu? „Das anschliessende Jurygespräch zeigt dann auf – was uns bewusst war –, dass unsere Stärke weniger in den Wettbewerben, sondern in der Präsentation und Show liegt. Letzteres war hier nicht gefragt, und dementsprechend fallen die Punkte nicht hoch aus und wir platzieren uns hinter Trogen auf dem 2. Platz.“ Auch in der Marschmusikkonkurrenz schaut ein 2. Rang heraus.

Ein Gemeinschaftskonzert mit dem Jodelchörli kurz vor den Sommerferien geht nicht gerade in Publikumsmassen unter, ist aber nichtsdestotrotz ein feiner Anlass. „Perfekt“ ist dann das Attribut, mit dem ein weiterer Jugendmusik-Show-Wettbewerb versehen werden kann, auch wenn sich Mitte November lediglich fünf Formationen dazu im Buchensaal einfinden. Der Appenzeller Blasmusikverband honoriert das Engagement der Speicherer in der Sparte Jugend mit einem Check über tausend Franken.

Anfang Dezember 2010 steht für Andi Carniello mit dem Kirchenkonzert die erste grosse Bewährung vor heimischer Kulisse an. Er – und damit auch der Musikverein – besteht sie glänzend. Das Programm macht Anleihen bei der klassischen Musik und begeistert das Publikum, das die evangelische Kirche bis auf den letzten Platz füllt, restlos. Eine stehende Ovation bringt dies zum Ausdruck.

Eidgenössisches vor der Haustür

Wir erinnern uns: 1891 wagte sich die damalige Musikgesellschaft Speicher erstmals an die Teilnahme an einem Musikfest heran, wenn auch noch mit der Einschränkung, sich keiner Bewertung zu unterziehen. Es war das ostschweizerisches Musikfest in St. Gallen. 120 Jahre später, 2011, ist St. Gallen wieder einmal Durchführungsort eines Musikfestes, eines eidgenössischen zumal. Bei so viel Nähe zu einem temporären blasmusikalischen Epizentrum mag man in Speicher nichts abseitsstehen. Der Musikverein meldet sich in der zweiten Stärkeklasse an. Der Auftritt in der Olma-Halle 2 mit den Darbietungen des Aufgaben- und des Selbstwahlstücks erfüllt die hoch gesteckten Erwartungen nicht ganz. Kann man bei der Marschmusik die Punktzahl in gefälligere Bereiche hochschrauben? Das Tiefdruckgebiet über St. Gallen verwehrt den Speicherern indes das Paradieren: Es giesst wie aus Kübeln, so dass die Konkurrenz auf der Museumstrasse und auf der Rorschacher Strasse abgebrochen werden muss. Für ein zünftiges Eintauchen in den Festbetrieb sind die Voraussetzungen gleichwohl gegeben.

Heimst schon die Jungmusik im März 2011 mit der dreimaligen Aufführung des Musicals „Felicitas“ viele Lorbeeren ein, so tut dies erst recht der Musikverein im November gleichen Jahres anlässlich seines Unterhaltungsabends. „Baustelle“ lautet das Motto für die hochgradig gelingende Veranstaltung im Buchensaal.

Das Jubiläumsjahr 2012

247 Jahre sind vergangen, seit in Speicher die erste dokumentarisch verbürgte Blasmusik ertönte. Und 125 Jahre ist es her, seit der heute noch bestehende Musikverein aus der Taufe gehoben wurde. 2012 ist demnach eine deutliche Wegmarke in der Vereinsgeschichte. Dem trägt man mit drei grossen Anlässen Rechnung. Am 3. Juni gibt es in der evangelischen Kirche ein als „historisch“ etikettiertes Konzert, bei dem einiges von dem erklingt, was dem Musikverein in all den Jahren Profil verliehen hat. Tags darauf empfängt Speicher und damit auch der Musikverein den zum Kantonsratspräsidenten gewählten Ivo Müller. Am 15. September wird im Buchensaal die in die Jahre gekommene Uniform verabschiedet. Die „Enttextilisierung“ ist eingebettet in ein paar Darbietungen, auf die umgehend ein Jubiläumskonzert folgt. Die Trias an Jubeltagen komplettieren schliesslich Anfang Dezember Sternstunden aus Oper und Operette, die in der evangelischen Kirche zelebriert werden. Der Musikverein tut sich hierfür mit dem Engel-Chörli Appenzell zusammen. Und vor allem kann er dem Publikum in neuen Uniformen, entworfen von der Speicherer Modedesignerin Käthy Lenggenhager, gegenübertreten.

Der Kreis schliesst sich. Der Musikvereint Speicher steht an der Schwelle zu seinem sechsten Vierteljahrhundert des Bestehens gut positioniert da und erfreut sich einer vorzüglichen Verankerung in der Einwohnerschaft. Ein Verein müsse für dessen Weiterbestand im Dorf, in der Region, in der Bevölkerung präsent und bekannt sein – sei es musikalisch mit attraktiven Konzerten, mit Wettbewerben oder mit anderen Aktivitäten, meint Präsident Urban Walser in seinem Jahresbericht 2010. Möge diese Erkenntnis wegweisend sein für die Zukunft des Musikvereins Speicher.